

selbst in Auftrag gegebenen Chronik Cabarets, zugestanden wird. – Catherine Santschi, *L'érémisme princier* (S. 71–87), sucht vergleichbare Beispiele von fürstlichem Eremitentum im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit. – Michel Pastoureau, *De la croix à la tiare: Amédée VIII et l'émblématique de la Maison de Savoie* (S. 89–104), gelingt der Nachweis, daß Amadeus VIII. im Unterschied zu seinen Vorgängern Amadeus VI. und VII. (dem „Comte Vert“ und dem „Comte Rouge“) sowie zu seinen fürstlichen Zeitgenossen im Bereich der Emblematik überhaupt nicht innovativ, wohl aber sehr konservativ-bewahrend war; die Emblematik wird zum Schlüssel für eine rätselhafte Persönlichkeit. – Annick Vadon, *Amédée VIII – Félix V dans l'iconographie* (S. 105–119), präsentiert und kommentiert neun Darstellungen des Herzogs und Papstes aus dem 15. Jh., die alle dem Text beigegeben sind, so daß man dem guten Kommentar leicht folgen kann. Als Herzog trägt Amadeus VIII. zunächst keinen Bart, als er sich mit dem Gedanken des Rückzugs in ein Eremitenleben trägt, läßt er sich einen wachsen, von dem er sich indessen als Papst wieder trennen muß. – Bernard Demotz, *Amédée VIII et le personnel de l'Etat savoyard* (S. 123–142), versucht eine Art moralischer Reform durch Amadeus VIII. der seit dem 13. Jh. aufgebauten savoyischen Administration nachzuweisen. – Patrizia Cancian, *La cancelleria di Amedeo VIII* (S. 143–155), beschreibt die Entwicklung des Amtes des savoyischen Kanzlers nach den Statuten der Fürsten des 14. Jh. bis zu denjenigen Amadeus' VIII. von 1430. – Jean-François Poudret, *Un concordat entre Amédée VIII et le clergé de Savoie* (S. 157–178), ediert und kommentiert das Konkordat zwischen Amadeus VIII. und dem savoyischen Klerus, welches der Promulgation der „Statuta Sabaudiae“ von 1430 nur um elf Tage vorausging. – Rinaldo Comba, *Les Decreta Sabaudiae d'Amédée VIII: un projet de société* (S. 179–190), interpretiert die „Statuta Sabaudiae“ nicht – wie etwa der vorangehende Aufsatz von J. F. Poudret – als Zurückweichen vor der kirchlichen Jurisdiktionsgewalt, sondern als Entwurf zu einer „christlichen Zwangsgesellschaft“ (*société chrétienne par contrainte*), wo der Fürst sich auch um die Sitten des Klerus kümmert. – Neithard Bult, *La législation somptuaire d'Amédée VIII* (S. 191–200), sieht die Besonderheit bei den Kleidervorschriften der „Statuta Sabaudiae“ in der Systematik und Konsequenz, mit welcher sie auf alle Stände der Gesellschaft, auch auf den Fürsten selbst und seine Familie, bezogen und wahrscheinlich auch angewandt wurden. – Ugo Gherner, *La concezione della giustizia nel progetto politico di Amedeo VIII* (S. 201–213), vergleicht die savoyischen Chroniken von Cabaret (1416–1419), Servion (um 1465) und Dupin (1476–1478). – Michael H. Gelting, *Les mutations du pouvoir comtal en Maurienne (XIV<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècle)* (S. 215–228), zeigt anhand der savoyischen Kastlanei Maurienne, wie die herrschaftlichen Einkünfte, welche in der demographischen und ökonomischen Krise der Mitte des 14. Jh. vielfach hatten verpfändet werden müssen, nicht so sehr wieder eingelöst, als schließlich zu Beginn des 15. Jh. durch direkte Steuern ersetzt worden sind. – Alessandro Barbero, *Les ligues nobiliaires pendant les dernières années d'Amédée VIII* (S. 229–245), beschreibt einen Zwist zwischen einem Günstling Ludwigs von Savoyen, des Sohnes Amadeus' VIII., welcher nach dem Tod des vermittelnden Vaters nur mehr unter dem Druck ausländischer Mächte einigermaßen beigelegt werden konnte. – Henri Baud, *La correspondance entre le roi Charles VII et le duc*